

STUDIEN ZUR DEUTSCHLANDFRAGE

BAND 11

**Deutschland
im weltpolitischen Umbruch**



Duncker & Humblot · Berlin

Deutschland im weltpolitischen Umbruch

STUDIEN ZUR DEUTSCHLANDFRAGE

Herausgegeben vom Göttinger Arbeitskreis

BAND 11



Deutschland im weltpolitischen Umbruch

Mit Beiträgen von

Günther Gillessen, Gilbert Gornig, Wilhelm Grewe,
Jens Hacker, Boris Meissner, Hans-Christian Reichel,
Walter Rudolf und Harald Wust



Duncker & Humblot · Berlin

**Die in dieser Reihe veröffentlichten Beiträge geben
ausschließlich die Ansichten der Verfasser wieder.**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Deutschland im weltpolitischen Umbruch / mit Beitr. von
Günther Gillessen . . . – Berlin: Duncker und Humblot, 1993
(Studien zur Deutschlandfrage ; Bd. 11) (Veröffentlichung /
Göttinger Arbeitskreis ; Nr. 441)
ISBN 3-428-07712-1
NE: Gillessen, Günther; 1. GT; Göttinger Arbeitskreis:
Veröffentlichung

Der Göttinger Arbeitskreis: Veröffentlichung Nr. 441

Alle Rechte vorbehalten
© 1993 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41
Fotoprint: Color-Druck Dorfi GmbH, Berlin 49
Printed in Germany
ISSN 0720-6887
ISBN 3-428-07712-1

INHALT

Das zusammenwachsende Deutschland und die weltpolitische Lage am Beginn der 90er Jahre Von Botschafter a. D. Prof. Dr. <i>Wilhelm Grewe</i> , Königswinter	7
Das "neue Denken" Gorbatschows und der Umbruch in der sowjetischen Europa- und Deutschlandpolitik Von Prof. Dr. <i>Boris Meissner</i> , Köln	23
Die außenpolitische Lage der DDR und die deutsch-deutschen Beziehungen Von Prof. Dr. <i>Jens Hacker</i> , Regensburg	55
Die Vereinigung Deutschlands und die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen Von Regierungsdirektor Dr. Dr. <i>Hans-Christian Reichel</i> , Bonn	107
Das vereinigte Deutschland und die europäische Einigung Von Prof. Dr. <i>Walter Rudolf</i> , Mainz	117
Die sicherheitspolitische Lage des vereinigten Deutschland Von Prof. Dr. <i>Günther Gillessen</i> , Trier	131
Die militärische Lage nach der Vereinigung Deutschlands Von General a. D. <i>Harald Wust</i> , Rheinbach	141
Die deutsch-polnische Grenzregelung Von Prof. Dr. <i>Gilbert Gornig</i> , Göttingen	163

Dem vorliegenden Band liegen mit einer Ausnahme überarbeitete Referate zugrunde, die auf den Wissenschaftlichen Jahrestagungen des Göttinger Arbeitskreises im April 1990 und 1991 gehalten wurden.

DAS ZUSAMMENWACHSENDE DEUTSCHLAND UND DIE WELTPOLITISCHE LAGE AM BEGINN DER 90ER JAHRE

Von Wilhelm G. Grewe

Vor zehn Jahren, im April 1980, habe ich hier in diesem Kreise über "das geteilte Deutschland und die weltpolitische Lage am Beginn der 80er Jahre" gesprochen. Die im Dezember 1989 an mich ergangene Einladung, eine ähnliche Beurteilung der weltpolitischen Gesamtlage zu Beginn der 90er Jahre zu geben, formulierte das Thema noch in ähnlicher Weise: "Das geteilte Deutschland in einer im Umbruch befindlichen Weltpolitik." Heute ist diese Formulierung schon wieder weitgehend überholt. Ich muß, wenn nicht über ein vereintes, so doch über ein sich vereinigendes Deutschland sprechen und über eine Weltpolitik, die sich nicht nur "im Umbruch" befindet, sondern in einer Krise, dieses Wort hier im Sinne gebraucht, in dem J. Burckhardt über die "geschichtlichen Krisen" gesprochen hat.

Ich habe vor zehn Jahren in meinen Referat keinen Versuch gemacht, eine Prognose über den Ablauf der 80er Jahre zu liefern, sondern habe mich darauf beschränkt, eine Analyse der damaligen Situation vorzunehmen: der Fortschritte und Rückschläge, die sich im Laufe der vorausgegangenen Entspannungsperiode ergeben hatten, für den Westen im allgemeinen und für das geteilte Deutschland im besonderen; der Gefahren, die der sowjetische Einfall in Afghanistan in jenem Jahr heraufbeschworen hatte, der Notwendigkeiten, die sich nach meiner Auffassung daraus ergaben - für die globale Strategie des Westens gegenüber einer auf dem Höhepunkt ihres machtpolitischen Aufstiegs befindlichen Sowjetunion ebenso wie für die Politik der Bundesrepublik, die sich mit einer Entwicklung konfrontiert sah, in der die deutsche Frage völlig von der internationalen Tagesordnung verschwunden war, während sich zugleich die weltpolitischen Krisenherde in andere Teile der Welt verlagerten.

Ich werde auch heute nicht mehr versuchen als damals. Ich werde mich hüten, eine Prognose für die kommenden Jahre zu geben. Das wäre gegenwärtig riskanter und aussichtloser als je zuvor. Es geht also nur um eine Bilanz der Ereignisse der letzten turbulenten Monate und um ihre Deutung - wobei im Unterschied zu damals der Rückblick auf die vergangenen zehn

Jahre weniger interessant geworden ist, weil sich innerhalb von Monaten die gesamte weltpolitische Szenerie grundlegend verändert hat; um die Gewinnung von Ausgangsdaten für die Entwicklung der nächsten zehn Jahre, deren Richtung und Verlauf ungewisser und unübersehbarer bleibt, als je zuvor in den letzten 40 Jahren.

Diese Veränderungen und die Art und Weise, wie sie sich abspielten, rechtfertigen es, von einer "geschichtlichen Krise" im Sinne Burckhardts zu sprechen, die er in einem meisterhaften Kapitel seiner "Weltgeschichtlichen Betrachtungen" beschrieben hat: angefangen von den Bürgerkriegen der römischen Republik, der zum Untergang führenden Krise des römischen Imperiums, der Völkerwanderung, der Reformation und den Bauernkriegen, der französischen Revolution. In irgendeiner Form spiegeln die Ereignisse des Jahres 1989 alle spezifischen Wesenszüge des von ihm beschriebenen Phänomens der "Krise" wieder: die charakteristische Beschleunigung des geschichtlichen Prozesses; "Der Weltprozeß gerät plötzlich in furchtbare Schnelligkeit; Entwicklungen, die sonst Jahrhunderte brauchen, scheinen in Monaten und Wochen wie flüchtige Phantome vorüberzugehen und damit erledigt zu sein", die "blinde Koalition aller, die etwas anderes haben wollen, wodurch es überhaupt erst möglich wird, "einen alten Zustand aus den Angeln zu heben; der "angesammelte Protest gegen das Vergangene, vermischt mit Schreckensbildern von noch größerem, unbekanntem Druck". Die typische Erscheinung, daß die um einer Sache willen beginnende Krisis den übermächtigen Fahrtwind vieler anderen Sachen mit sich hat, wobei in betreff derjenigen Kraft, welche definitiv das Feld behaupten wird, bei allen einzelnen Teilnehmern völlige Blindheit herrscht. Die Rolle eines bestimmten Zeitgeistes; die völlige Unbelehrbarkeit einer privilegierten herrschenden Klasse - sei es eine geistliche Hierarchie, sei es die Aristokratie des französischen *ancien régime*, sei es, könnte man hinzusetzen, die einer kommunistischen Nomenklatura. Man könnte noch viele weitere Charakteristika anführen: die Rolle utopischer Zukunftshoffnungen, die rasche Eliminierung der anfänglichen Führungsfiguren und ihre Ersetzung durch eine zweite Generation von Anführer (*La révolution dévore ses enfants*), das "schnelle Umschlagen von Unbändigkeit in Gehorsam und umgekehrt, die Rolle von Note, Gier, Rache, die Verlockungen einer neuen Güterverteilung. Einen besonderen Nachdruck legt Burckhardt auf das "Dasein eines sehr ausgebildeten Verkehrs und die Verbreitung einer ähnlichen Denkweise in anderen Dingen über große Strecken", wobei er besonders die Rolle der Eisenbahnen hervorhebt. Statt "Eisenbahnen" brauchen wir nur "Rundfunk und Fernsehen" einzusetzen, um zu verstehen, welche Rolle er der Verkehrs- und Kommunikationstechnik bei der Ausbreitung von Krisen zumißt.

Von geschichtlichen Krisen im Sinne Burckhardts zu sprechen, scheint nicht nur deswegen erlaubt und angebracht, weil man auf die meisten der von ihm beschriebenen Krisensymptome stößt, sondern insbesondere auch

wegen der Tiefe und Tragweite der Vorgänge, mit denen wir es im letzten Jahr zu tun hatten. Der Stellenwert, den wir ihnen zumessen, gehört zu den wichtigsten Ausgangsdaten, um die wir uns bemühen müssen.

Was wir gegenwärtig erleben, ist ohne Zweifel das Ende einer Epoche - jener Epoche nämlich, die im Oktober 1917 mit dem Signal zur kommunistischen Weltrevolution begonnen hatte, was zwar nicht zur Weltrevolution führte, wohl aber zur Geburt eines kommunistischen Imperiums, das im Laufe einiger Jahrzehnte zu einer Weltmacht aufstieg, die zeitweilig der amerikanischen ebenbürtig erschien und die sich zugleich als Zentrum und als Kern eines expandierenden kommunistischen Weltsystems fühlte. Das Imperium ist in seinen Grundfesten erschüttert, die geistig-ideologische Grundlage und einzige Legitimitätsquelle aller kommunistischen Herrschaftsansprüche, der Marxismus-Leninismus ist weltweit als Chimäre erkannt und unglaublich geworden.

Der Warschauer Pakt ist nur noch ein toter Buchstabe, er existiert nur noch auf dem Papier, aber nicht mehr in der Wirklichkeit. Mit den bilateralen Beistandspakten steht es nicht viel besser. Die in den Blockstaaten stationierten sowjetischen Truppen werden Schritt um Schritt zurückgezogen, die Armeen der Vertragsstaaten können im Ernstfall nicht mehr als verlässlich gelten, die Nationale Volksarmee der DDR ist in voller Auflösung.

Die Weltpolitik wird, wie immer das Sowjetreich aus dieser Existenzkrise hervorgehen wird, in Zukunft nicht mehr ein bipolares System sowjet-amerikanischer Rivalität sein; die bisherigen Formen des Ost-West-Konflikts werden der Vergangenheit angehören.

Ich halte nicht viel von einigen jüngst aufgetauchten geschichtsphilosophischen Spekulationen, daß wir damit am Ende der Geschichte überhaupt angelangt seien, weil nach dem Niedergang des Marxismus-Leninismus überhaupt keine lebenskräftige Alternative zu dem allein auf der ideologischen Walstatt übrig gebliebenen westlichen demokratischen Liberalismus sichtbar sei. Diese These hat erstaunlicherweise nicht irgendein versponnener Philosoph aufgestellt, sondern ein Mann der Praxis, der stellvertretende Planungschef des State Department, Francis Fukuyama (Euopäische Rundschau, Heft 4). Sie wird damit nicht überzeugender. Die Weltgeschichte ist noch stets für Überraschungen gut gewesen. Sie wird uns auch nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes mit neuen unerwarteten Konstellationen verblüffen - wobei es sich nicht, wie einige Pessimisten meinen, um das Aufkommen eines neuen Faschismus handeln muß.

Lassen Sie mich versuchen, die Parameter der Krise noch etwas genauer zu vermessen.

Es hat sich gezeigt, daß die Sowjetunion in einem viel höheren Maße, als dies ihre schärfsten Gegner und Kritiker je vermutet und gehofft hätten, ein